

## BEITRÄGE ZUR VOLKSKUNDE DES BURGENLANDES IN DEN JAHREN 1955 BIS 1971

Von Leopold SCHMIDT, Wien

Mit 1955 war die Befragungsaktion für den Atlas der Burgenländischen Volkskunde im wesentlichen abgeschlossen<sup>1</sup>. Es hatte damals, 1953—1955, hauptsächlich gegolten, einen Querschnitt durch bestimmte, zu wenig erforschte Gebiete zu erzielen. Vor allem das Jahresbrauchtum, und innerhalb dessen besonders bestimmte Themen des Weihnachtsbrauchums, konnten gut abgefragt werden. Aber auch Themen der volksmäßigen bäuerlichen Arbeit, nicht zuletzt Arbeitsgeräte, von denen im Burgenland vorher kaum überhaupt etwas bekanntgemacht worden war. So manche Umfragen hatten auch Nachprüfungen bedeutet, Themen noch einmal aufgenommen, die bisher nur in den Nachbarlandschaften Steiermark und Niederösterreich erhoben worden waren.

Seit dem Einsetzen des Rückstromes der Antworten konnte mit der Auswertung und der allmählichen Veröffentlichung begonnen werden. So unterschiedlich die Antworten aus den jeweils befragten dreihundert Schulorten waren, sie ergaben doch meist recht geglückte Querschnitte. So wurde allmählich festgelegt, daß der geplante Atlas der Burgenländischen Volkskunde ungefähr 80 Karten und Kommentarkapitel würde umfassen können<sup>2</sup>. In den ersten zehn Jahren nach dem Abschluß der Befragung wurde die Hälfte davon aufgearbeitet, 1970 lagen ungefähr 60 Kommentarkapitel, meist auch mit den Arbeitskarten dazu vor. Um nicht auf die umfangreiche Gesamtpublikation warten zu müssen, und eventuell weitere Nachrichten, Ergänzungen und kritische Stimmen sammeln zu können, wurden viele dieser Kommentarkapitel an verschiedenen Stellen veröffentlicht<sup>3</sup>. Hier sei ungefähr der zeitlichen Reihe der Veröffentlichungen nach darüber berichtet.

---

1 SCHMIDT, L., Vom „Atlas der burgenländischen Volkskunde“ (Österreichische Hochschulzeitung, 1. Mai 1960, S. 2, mit 1 Karte)

2 SCHMIDT, L., Veröffentlichungen aus der Arbeit am Atlas der burgenländischen Volkskunde, 1951—1961 (Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Bd. XV/64, 1961, S. 118 ff.)

3 SCHMIDT, L., Aus der Arbeit am Atlas der burgenländischen Volkskunde (Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde, Bd. 17/18, Bonn 1968, S. 185 ff.)

Es hatte sich, wie schon erwähnt, gezeigt, daß das Herbst- und Winterbrauchtum im dörflichen Leben, vor allem das Weihnachtsbrauchtum für die Umfragen viel Stoff ergeben hatte. So wurde schon 1954 in der Festschrift für den Altmeister der österreichischen Volksbrauchforschung Gustav Gugitz ein ausführlicher Bericht über den „Barbara- und Luzienweizen“ vorgelegt<sup>4</sup>. Diese festliche „Tellersaat“ hatte bisher die österreichische Brauchtumsforschung gewissermaßen nicht erreicht gehabt. Man wußte einfach nicht, daß so knapp vor den Toren Wiens sich etwas wie die „Adonisgärtchen“ des Mittelmeers erhalten hatten. Die Veröffentlichung brachte denn auch noch Ergänzungen mit sich, so daß wir heute zumindest über die Verbreitung dieses durchaus lebendigen Brauches sehr gut unterrichtet sind. Ebenfalls 1954 wurden noch die Ergebnisse eines ganz anders gearteten Brauches, nämlich des Aufbreitens des „Weihnachtsstrohs“ veröffentlicht<sup>5</sup>. Auch hier war bisher nichts bekannt, die Befragung war ein reiner Versuch gewesen, da sich aus Veröffentlichungen ganz anderer europäischer Länder ergeben hatte, daß der sehr altertümliche Brauch unter Umständen noch lebendig sein könne<sup>6</sup>. Das Ergebnis war vorzüglich, wir kennen jetzt die damals, vor fast zwanzig Jahren noch lebendigen Reste dieses „Weihnachtsstrohs“ im Burgenland sehr gut. Vermutlich würde eine Querschnittbefragung nunmehr zwanzig Jahre später bei weitem nicht mehr soviel Material einbringen.

Auch bei den Hirtenbräuchen dürfte das Ergebnis heute nicht mehr das gleiche sein wie damals. Da es an sich klar war, daß sich im Burgenland viel an altem Hirtenbrauchtum erhalten haben mußte, wurden verschiedene in diese Richtung zielenden Fragen gestellt. Die wichtigsten Beiträge liefen zum „Martinisegen“ der Viehhüter ein<sup>7</sup>. Es war weithin nicht nur bekannt, daß der Hüter zum Martinstermin in die Häuser kam und seine Entlohnung empfing, man konnte sich vielfach auch noch auf seinen Spruch besinnen. Die Veröffentlichung von 1955 hat dieses bisher unbekanntes Segen-Material ausgebreitet und kommentiert. Etwa zehn Jahre später hat Elfriede G r a b n e r dieses Material für ihre Grazer Dissertation

4 SCHMIDT, L., Barbara- und Luciaweizen. Die Verbreitung der weihnachtlichen Tellersaat im Burgenland (Kultur und Volk. Festschrift für Gustav Gugitz zum 80. Geburtstag. = Veröffentlichungen des Österreichischen Museums für Volkskunde, Bd. V, Wien 1954, S. 387 ff.)

5 SCHMIDT, L., Das Weihnachtsstroh im Burgenland (Burgenländische Heimatblätter, Bd. 16, 1954, S. 67 ff.)

6 WOLFRAM, R., Das Weihnachtsstroh (= Bericht von der Brauchtumsaufnahme im Land Salzburg, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Bd. 100, 1960, S. 533 ff.)

7 SCHMIDT, L., Die Martinisegen der burgenländischen Hirten (Burgenländische Heimatblätter, Bd. 17, 1955, S. 11 ff.)

über die Martinisegen in ganz Österreich mitverwerten können, und dabei auch wiederveröffentlicht<sup>8</sup>. Auch das Hirtengerät wurde damals probe-weise abgefragt. Eines der bekanntesten alten Geräte, der als Signal-gerät dienende „Ringstock“ mußte eigentlich im Burgenland bekannt sein, auch wenn bisher davon nie die Rede gewesen war. Aber da er sich in der ganzen Nachbarschaft, auch in Ungarn und in der Slowakei in vielen Formen gefunden hatte<sup>9</sup>, mußte er eigentlich zu belegen sein. Die Aus- peute war dann auch recht erfreulich. Um die richtigen Verhältnisse feststellen zu können, wurde in diesem Fall auch Ostniederösterreich ab- gefragt, so daß sich die Gleichheiten und Verschiedenheiten sowohl bei den Formen wie bei den Benennungen dann in der Veröffentlichung von 1959 gut ablesen ließen<sup>10</sup>. Die Arbeit hat die weitere Nachforschung nach dem gleichen alten Gerät in vielen Landschaften Europas neu an- geregt<sup>11</sup>.

Nicht nur die Hirten sollten neu erforscht werden, auch für andere ländliche Berufsgruppen mußten wenigstens Versuche zur Erkundung ihres Brauchtums unternommen werden. Edmund F r i e ß hatte vor Jahrzehnten den hl. Vinzenz von Saragossa als Patron der Holzarbeiter in Nieder- österreich feststellen können<sup>12</sup>. Das gleiche Patronat hatte auch im Burgen- land Geltung gehabt, wie unsere daraufhin eingeleitete Umfrage erwies<sup>13</sup>. Die Bearbeitung von 1958 ist noch späten Nacharbeitern, beispielsweise bei der Erstellung der Viehpatronatskarte im Österreichischen Volkskunde- atlas (erschienen 1972) zugute gekommen<sup>14</sup>.

Befragungen über das Brauchtum und den Volksglauben im Frühling konnten nach verschiedenen Einzelheiten zielen. Eine Anregung von Leo-

---

8 GRABNER, E., Martinisegen und Martinigerte in Österreich. Ein Beitrag zur Hirtenvolkskunde des Südostalpenraumes (= Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, H. 39) Eisenstadt 1968.

9 TIMÁFFY, L., Ringstöcke in Westungarn (Kisalföldi csörgösbötok) (Ethnographia 1963, Budapest, Bd. 2, S. 161 ff.).

10 SCHMIDT, L., Der Ringstock der Hirten im Burgenland, und in der Dreiländer- ecke (Burgenländische Heimatblätter, Bd. 21, 1959, S. 207 ff.)

11 KÖHLER, H., Der Ringstecken, ein altes Hirtengerät in der Obersteiermark (Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Bd. XVI/65, 1962, S. 32ff.).

12 FRIESS, E. S., Vincenz von Saragossa, ein Schutzpatron der Holzfäller Nieder- österreichs (Volk und Volkstum. Jahrbuch für Volkskunde, Bd. III, München 1938, S. 355 ff.).

13 SCHMIDT, L., St. Vincenz von Saragossa als Patron der Holzarbeiter (Österrei- chische Zeitschrift für Volkskunde, Bd. XII/61, 1958, S. 1 ff.)

14 FIELHAUER, H., Schutzheilige der Haustiere (Österreichischer Volkskundeatlas, Kommentar. 3. Lieferung. Wien 1971. (zu Bl. 53 und 54)

pold K r e t z e n b a c h e r aufnehmend<sup>15</sup>, wurde der „Kuckucks Glaube“ abgefragt. Die sehr alte, auf die Naturgeschichte der Antike zurückgehende Meinung, daß der Kuckuck im Sommer ein Raubvogel, ein Habicht oder ein Geier werde, hat sich an vielen Orten bestätigen lassen<sup>16</sup>. Anders gelagert erscheinen die Brauch- und Glaubenszüge um den Georgstag, den 23. April. Es war nicht vorauszusehen, daß sich im Burgenland an diesen Tag ein sehr lebhafter Hexenabwehrglaube geheftet hatte, daß das Vermachen der Stalltüren und Stallfenster etwa mit bestimmten Dornenranken ein durchaus bekannter und geübter Abwehrbrauch war. Das schöne unbekannt Material ließ sich 1960 in einem Kommentarkapitel vorerst einmal zusammenfassen<sup>17</sup>. Einem ganz anderen Bereich des Brauchtums gehören die brauchmäßigen Lärm- und Musikinstrumente an. Es war aus dem Wechselgebiet, aus der Buckligen Welt in Niederösterreich bekannt, daß dort „Büllhefen“, also röhrende Lärmgeräte vom „Rummelpott“-Typus vor nicht zu langer Zeit bei Begehungen, bei Heischegängen verwendet worden waren. So lag es nahe, auch im Burgenland danach wenigstens zu fragen, von wo vorher nichts darüber bekanntgemacht worden war. Der Erfolg war recht gut, das Gebiet ließ sich weit über die „Bucklige Welt“ hinaus ins Bernsteiner Bergland erstrecken, der Zusammenhang mit der Oststeiermark, in der das Lärmgerät auch verbreitet ist, war hergestellt<sup>18</sup>. Leopold K r e t z e n b a c h e r hat dann die weit darüber hinausreichende Geltung dieses altertümlichen Lärmgerätes weiterverfolgen können. Ein deutliches Zeichen dafür, daß die Forschung im Burgenland nicht nur für das Burgenland durchgeführt wurde, sondern darüber hinaus von Bedeutung war<sup>19</sup>.

Der bäuerlichen Arbeit und ihrer alten Besegnung durch Heiligenglaube und Wallfahrtswesen galten auch weitere Befragungen. Die Umfrage nach den „Erntesegen und letzten Halmen“, die 1963 behandelt wurde, sollte aufklären, wie es mit den verschiedenen Bezeichnungen für

15 KRETZENBACHER, L., Und der Habichtsvogel schreit Gugu! (Der Anblick, Graz 1950, Bd. V. H. 3, S. 61 f.)

16 SCHMIDT, L., Kuckucks Glaube im Burgenland (Burgenländische Heimatblätter, Bd. 23, 1961, S. 19 ff.)

17 SCHMIDT, L., Hexenabwehr am Georgitag im Burgenland (Burgenländische Heimatblätter, Bd. 22, 1960, S. 127 ff.)

18 SCHMIDT, L., Der Büllhefen als brauchgemäßes Lärminstrument im Burgenland (Burgenländische Heimatblätter, Bd. 22, 1962, S. 60 ff.)

19 KRETZENBACHER, L., Südosteuropäische Primitivinstrumente vom „Rummelpott“-Typ in vergleichender musikvolkskundlicher Forschung (Volksmusik Südosteuropas, hg. Walter Wunsch, München 1966, S. 50 ff.)

diese auf dem Acker stehengebliebenen Halme eigentlich steht<sup>20</sup>. Ältere Arbeiten darüber hatten manchmal angenommen, daß dabei vorchristliche Glaubensmeinungen im Spiel seien<sup>21</sup>. Unsere Befragungen haben klargemacht, daß davon nicht die Rede sein kann. Ein Ergebnis, das dann wieder bei der Bearbeitung der „Weihnachtsgäste“ von Bedeutung werden sollte, in die auch manchmal etwas hineingeheimnist worden war, was eben nicht drin enthalten ist. Zu den Arbeiten um die bäuerliche Ernte gehörte auch die Umfrage um die „Traidgruben“, jene in die Erde gegrabenen Kornspeicher, die sich zum Teil noch ganz gut feststellen lassen. Die Bearbeitung der Umfrageergebnisse konnte 1961 erst einen Teil des Materials bewältigen<sup>22</sup>. Der Viehwirtschaft gehörte die Umfrage nach der Volksverehrung des hl. Patritius, des vielverehrten Viehpatrons an<sup>23</sup>. Hier ließen sich die Ausstrahlungen der in der Oststeiermark vor allem beheimateten Verehrung des irischen Heiligen feststellen, auf den Spuren der Vorarbeiten, die Leopold T e u f e l s b a u e r einstmal für Niederösterreich geleistet hatte<sup>24</sup>. Vom bäuerlichen Arbeitsgerät wurde nur versuchsweise der Säekorb und der Heubogen abgefragt. Von beiden war niemals etwas aus dem Burgenland bekannt geworden. Nun ergab es sich, daß der so vielfach bekannte Säekorb, vor allem der aus Stroh geflochtene Henkelkorb, im mittleren Burgenland sehr wohl bekannt war<sup>25</sup>. Die Bearbeitung von 1964 ließ den Zusammenhang mit der oststeirischen Verbreitung des Gerätes hier ebenso deutlich erkennen, wie beim „Heubogen“, den vorher überhaupt niemand im Burgenland vermutet hatte, und der sich doch im südlichen Landesteil genauso feststellen ließ wie in der angrenzenden Oststeiermark<sup>26</sup>. Die jeweiligen Karten haben gezeigt, daß es sich dabei um bedeutende Ausstrahlungsgebiete handelt, und daß die östliche Steiermark, mit der das Land ja seit langem durch familiäre

---

20 SCHMIDT, L., Erntestege und Letzte Halme (Burgenländische Heimatblätter, Bd. 92, 1952, S. 177 ff.)

21 WOLFRAM, R., Von der Brauchtumsaufnahme im Lande Salzburg (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Bd. 92, 1952, S. 177 ff.)

22 SCHMIDT, L., Traidgruben im nördlichen Burgenland (Burgenländische Heimatblätter, Bd. 23, 1961, S. 152 ff.)

23 SCHMIDT, L., Patritiusverehrung im Burgenland und in den angrenzenden Gebieten von Niederösterreich und Steiermark (Burgenländische Heimatblätter, Bd. 23, 1961, S. 152 ff.)

24 TEUFELSBAUER, L., Die Verehrung des hl. Patritius in der Oststeiermark und im angrenzenden Niederösterreich (Wiener Zeitschrift für Volkskunde, Bd. XXXIX, 1934, S. 83 ff.)

25 SCHMIDT, L., Der Säekorb im südlichen Burgenland (Burgenländische Heimatblätter, Bd. 26, 1964, S. 152 ff.)

26 SCHMIDT, L., Der Heubogen im südlichen Burgenland (Deutsches Jahrbuch für Volkskunde, Bd. VIII, Berlin 1962, S. 31 ff.)

und handelsmäßige Verbindungen eng verknüpft erscheint, hier ausgesprochen gebend auf dem Gebiet der bäuerlichen Sachkultur gewesen ist. Das Kapitel über den Heubogen, 1962 in Berlin erschienen, hat die Forscher der bäuerlichen Sachkultur in Deutschland, Skandinavien und im Baltikum stark angeregt, die ältere Feststellungen auf diesem Gebiet neu überlegen konnten, den funktionellen Wandel des mit einem Stricknetz ausgestatteten Weidenrutenbogens überdachten, und den eventuellen Wandel im Sozialzusammenhang berührten<sup>27</sup>.

Für uns blieb immer wieder die Notwendigkeit, das beträchtliche Material, das sich aus unseren Umfragen ergeben hatte, einigermaßen sinnvoll zu gliedern und zu verwerten. So gehört es noch in den Zusammenhang der ländlichen Arbeit, daß wir die Bräuche um die Bienenzucht abgefragt hatten, und dadurch ein schönes Material zu „Bienenhaltung und Bienenaufwecken um Petri Stuhlfeier“ 1962 vorlegen konnten<sup>28</sup>. Gewiß nur ein Ausschnitt, und ohne auf den ebenfalls wesentlichen Wandel einzugehen, den vor allem die vereins- oder genossenschaftliche Verbindung der Bienenzüchter in den letzten Jahrzehnten mit sich gebracht hatte. Ausgreifen ließ sich auch bei einer ausgesprochenen Frauenarbeit, nämlich beim Bohnensetzen. Es war über „Die Eisheiligen als Bohnenpatrone im Burgenland“ bis zu meinem Kommentarkapitel von 1968 so gut wie nichts bekannt gewesen<sup>29</sup>. Nun zeigte es sich, daß es sich um wichtige brauchmäßige Züge der bäuerlichen Arbeit handelte, und daß sie bedeutensame Parallelen, beispielsweise in der Gottschee besaßen, wo Richard Wolfram darüber berichtet hatte<sup>30</sup>. Von der winterlichen Frauenarbeit ließ sich das Kapitel über das Federnschleifen materialreich herausstellen<sup>31</sup>. Der kleine feierliche Abschluß dieser Arbeit, der „Federnzipf“, war der burgenländischen Literatur nicht ganz unbekannt geblieben. Aber nunmehr hatten wir die genauen Belege für das ganze Land, die kleinen örtlichen Schilderungen gaben einen ganz anderen Einblick in dieses häusliche Arbeitsbrauchtum als bisher.

27 BRINGEUS, N-A., Høbagen, Relikt eller novation? (Rig, Bd. 1964, S 65 ff.)

VIIRES, A. Der Heubogen in Osteuropa (Deutsches Jahrbuch für Volkskunde, Bd. 10, Berlin 1964, S. 280 ff.)

28 SCHMIDT, L., Bienenhalten und Bienenaufwecken zu Petri Stuhlfeier. (Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Bd. XVI/65, 1962, S. 1 ff.)

29 SCHMIDT, L., Die Eismänner als Bohnenpatrone im Burgenland (Burgenländische Heimatblätter, Bd. 30, 1968, S. 14 ff.)

30 WOLFRAM, R., Ackerseggen und Wachstumsbräuche in der Gottschee (Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde, Bd. 10, Marburg an der Lahn 1967, S. 66 ff.)

31 SCHMIDT, L., Der Federzipf (Burgenländische Heimatblätter Bd. 29, 1967, S. 79 ff.) und 123 ff.)

Vielleicht gehörte es zu den besonderen Aufgaben dieser Art von Arbeiten an der burgenländischen Volkskultur, daß dadurch stärker als bisher das intim-dörfliche Element herausgestellt wurde. Es bleibt nicht zu übersehen, daß die bisherige österreichische Volkskunde, stark auf die alpenländischen Teile des Landes eingestellt, sich doch mehr mit den Problemen der Menschen in den Einzelhof- und Weilersiedlungen beschäftigt hat, und daß sie dabei auch viel öfter den Arbeiten und Bräuchen der Burschen und Männer begegnet ist. Gewiß, es gab und gibt auch im Burgenland zahlreiche Bräuche, die den Buben und halberwachsenen Burschen vor allem eigen sind, deren traditionsgemäße Vollzieher sie darstellen. Das „Frisch- und Gsund-Schlagen“ am Tag der Unschuldigen Kinder wurde und wird so gut wie im ganzen Land von Buben durchgeführt. Das Kommentarkapitel von 1966 konnte zeigen, inwiefern die burgenländischen Ausformungen des Brauches und der dabei verwendeten Sprüche mit jenen in den angrenzenden Nachbarlandschaften übereinstimmen<sup>32</sup>. Eine für ganz Österreich erstellte Karte des Brauches von Sepp Walter hat dann auch darauf hingewiesen<sup>33</sup>. Und bei den Faschingsbräuchen trat und tritt noch der Anteil der organisierten Burschen, der „Burschenbünde“, wenn man so will, auch deutlich hervor und läßt sich dementsprechend mit verwandten Erscheinungen in anderen österreichischen Landschaften parallelisieren. Das recht umfangreiche Kommentarkapitel von 1969 „Bauernfasching im Burgenland“ hat viel Stoff dafür bereitgestellt<sup>34</sup>. Die gleichzeitig betriebenen Interpretationsarbeiten an anderen, nicht durch die Atlas-Vorbereitungen beschafften Materialien haben übrigens ergeben, daß man solche Züge bis zu einem gewissen Grad auch historisch verfolgen kann. Zumindes die einfachen Verkleidungsformen der „Hüllmasken“ haben sich aus archivalischen Belegen schon für das 16. Jahrhundert nachweisen lassen<sup>35</sup>. In anderen Fällen gibt es freilich geschichtliche Bezeugungen nur bis ins 19. Jahrhundert. So beispielsweise beim „Stefflaushängen“, dem fröhlichen Brauchtum am Stefani-tag, das sich von älteren Aufzeichnungen in der Buckligen Welt ausgehend ganz gut noch hat feststellen lassen<sup>36</sup>.

32 SCHMIDT, L., Das Frisch- und Gesund-Schlagen im Burgenland. Mit einer Verbreitungskarte (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, H. 35, Festschrift für Alphons A. Barb. Eisenstadt 1966, S. 522 ff.)

33 WALTER, S., Frisch und gsund-Schlagen (Österreichischer Volkskunde-Atlas, 2. Lieferung, Bl. 30 und 31)

34 SCHMIDT, L., Bauernfasching im Burgenland (Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Bd. XXIII/72, 1969, S. 133 ff.)

35 SCHMIDT, L., Burgenländisches Maskenbrauchtum des 16. Jahrhunderts (Burgenländische Heimatblätter, Bd. 18, 1956, S. 108 ff.)

36 SCHMIDT, L., Burgenländisches Brauchtum am Stefanitag (Österreichische Zeitschrift für Volkskunde, Bd. XXII/71, 1968, S. 228 ff.)

An solchen Bräuchen haftete in alter Zeit zweifellos einiges an Volksrecht. Davon ist in der österreichischen Brauchforschung bisher viel zu wenig die Rede gewesen, die Entwicklung im 19. Jahrhundert hat vergessen lassen, wieviel an Brauchtum eigentlich mit Zügen des Rechtes, der Gewohnheitsrechte, der Rechtsaltertümer verbunden war<sup>37</sup>. In die Fragen zum Atlas wurden schon einige darauf hinzielende Punkte aufgenommen: Der Atlas sollte künftighin genau über die noch stehenden alten Steinkreuze, über die Pranger, über die Marktfreiheiten orientieren. Als Nebenergebnis wird sich vielleicht eine kleine Sammlung der Rechtsaltertümer im Burgenland ergeben, die parallel zu der schönen Sammlung von Hermann Baltl für Steiermark aufzubauen wäre<sup>38</sup>. Aber an die volkrechtlichen Zusammenhänge ist besonders bei den öffentlichen Bräuchen und ihren Zeichen zu denken, nicht zuletzt bei den Festbäumen, also bei den Maibäumen, bei den Kirrtagbäumen, wohl auch bei den Hüterbäumen<sup>39</sup>. Die Verhältnisse in Niederösterreich, wo sich verhältnismäßig viele Zeugnisse aus älterer Zeit für alle diese Festbäume ergeben haben, konnte zu Umfragen über die zeichenhaften Festbäume anregen. Darüber hinaus wurde die Gelegenheit wahrgenommen, anlässlich des 7. Österreichischen Historikertages, der 1962 in Eisenstadt abgehalten wurde, dem Volksrecht die ganze Sitzung der Sektion „Historische Volkskunde“ zu widmen, und dabei die vorliegenden Probleme einigermaßen zur Sprache zu bringen. Dabei konnte auch eine Übersicht über den Forschungsstand der rechtlichen Volkskunde im Burgenland vorgetragen werden<sup>40</sup>.

Auch diese volkrechtlich mitbestimmten öffentlichen Bräuche und ihre Zeichen gehören zu den Dingen, die man weithin sieht, und die größtenteils von den Burschen und Männern vollzogen werden. Daß daneben das häusliche Brauchtum, vielfach von den Frauen betreut, kräftig weiterlebt, muß immer erst in Erinnerung gebracht werden. Aber den „Schlehdorn am Durchzugsbalken“, über den ich 1955 zuerst berichten konnte<sup>41</sup>, oder den „hängenden Christbaum“, der sich 1963 recht umfangreich

37 Ein prägnantes Beispiel dafür: SCHMIDT, Feierliche Hotterbegehung im Burgenland (Burgenländische Heimatblätter, Bd. 23, 1961, S. 56 ff.)

38 BALTI, H., Rechtsarchäologie des Landes Steiermark (= Grazer rechts- und staatswissenschaftliche Studien, Bd. 1) Graz — Köln 197.)

39 Eine kurze Übersicht bei SCHMIDT, Festbäume in Niederösterreich. Maibaum, Sonnwendbaum, Kirchtagsbaum (Bauernbundkalender 1963, S. 56 ff.)

40 SCHMIDT, L., Der Forschungsstand der rechtlichen Volkskunde im Burgenland (Bericht über den siebenten österreichischen Historikertag in Eisenstadt, 1962 (= Veröffentlichungen des Verbandes Österreichischer Geschichtsvereine, Bd. 15, Wien 1963, S. 185 ff.)

41 SCHMIDT, L., Der weihnachtliche Schlehdorn im Burgenland (Bayrisches Jahrbuch für Volkskunde, München 1955, S. 180 ff.)

hat darstellen lassen<sup>42</sup>, diese Dinge sieht man eben nur in der Stube, und da kommt vor allem im Winter nicht jeder Vorüberfahrende hinein. Da erweist sich die Befragung schon als bedeutendes Hilfsmittel der Erschließung. Ein komplizierter Glaubenskomplex wie der um den erwünschten oder unerwünschten Weihnachtsgast, wie ich ihn 1968 darstellen konnte<sup>43</sup>, erscheint aus der Sicht des für den Außenstehenden letztlich unzugänglichen Dorfhauses anders als aus der des besuchergewohnten Einzelhofes. Was Richard Wolfram dagegen polemisch ausführen zu müssen glaubte<sup>44</sup>, hat für die burgenländischen dörflichen Verhältnisse keine Geltung.

Die Zahl der aus dem reichen Material der Umfragen erarbeiteten Kommentarkapitel ist inzwischen noch gewachsen. Es erscheint aber vielleicht nicht notwendig, noch mehr davon vorauszuveröffentlichen. Vielleicht kann eine Buchausgabe aller 80 Kommentarkapitel die Zusammenhänge dieser Einzelerarbeitungen später einmal besser zur Geltung bringen. Es war ja auch bei anderen Arbeiten, die ich in der gleichen Zeit vorlegen konnte, ähnlich. Für die Zeitschrift „Volk und Heimat“ hatte ich im Lauf der Jahre eine beträchtliche Anzahl von Artikeln geschrieben, welche sich mit der Geschichte der Kenntnisnahme, der frühen Landesforschung beschäftigen. Daraus habe ich 1960 das Buch „Die Entdeckung des Burgenlandes im Biedermeier“ erstellt, und es hat, soviel ich weiß, einige Anerkennung gefunden<sup>45</sup>. Das Burgenland ist tatsächlich hundert Jahre vor seiner politischen Landeswerdung bereits entdeckt worden. Die Landeskunde, vor allem die früh von Wien aus betriebene Volkskunde, hat dafür weit mehr getan als man allgemein weiß. Die Kapitel über die großen Sammler Remigius S z t a c h o v i c s oder Johann R. B ü n k e r konnten davon berichten, die Abschnitte über den klugen Landeskundler Moritz R. B e c k e r, über den Begründer unserer neueren Bauernhausforschung Anton D a c h l e r, und so manche andere auch. Das ganze Kapitel erscheint mir mit diesem Buch einigermaßen abgeschlossen. Nur die Geschichte der künstlerischen Entdeckung der bäuerlichen Volkskultur, die auch im Bieder-

---

42 SCHMIDT, L., Der hängende Christbaum (Österreichische Zeitschrift für Volkskunde Bd. XVII/67, 1963, S. 213 ff.)

43 SCHMIDT, L., Erwünschte und unerwünschte Weihnachtsgäste im Burgenland (Burgenländische Heimatblätter, Bd. 30, 1968, S. 145 ff.)

44 WOLFRAM, R., Nochmals „Erwünschte und unerwünschte Weihnachtsgäste“. Bemerkungen zur Arbeit Leopold Schmidts (Burgenländische Heimatblätter, Bd. 32, 1970, S. 74 ff.)

45 SCHMIDT, L., Die Entdeckung des Burgenlandes im Biedermeier. Studien zur Geistesgeschichte und Volkskunde Ostösterreichs im 19. Jahrhundert (= Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, Bd. 20) Eisenstadt 1959.

meier begonnen wurde, wäre noch weiter auszuführen. Es gibt dafür wesentlich mehr Belege, als mir vor 1960 zur Verfügung standen<sup>46</sup>.

War also das Buch über die „Entdeckung des Burgenlandes im Biedermeier“ gewissermaßen der Vergangenheit gewidmet, so erscheinen die Aufnahme- und Kommentierungsarbeiten für den Atlas der Burgenländischen Volkskunde ungefähr als Arbeiten über Erscheinungen einer entschwindenden Halbvergangenheit. Obwohl erst zwanzig Jahre seit jener Aufnahme vergangen sind, hat sich im Zug der raschen Modernisierung gerade des dörflichen Lebens sicherlich viel gewandelt. Und es erhebt sich daher die Frage, ob der beobachtende Vertreter der Volkskunde sich auch damit beschäftigen soll.

Nun ist es keine Frage, daß zumindest von den Museen aus, also in diesem Fall vom Österreichischen Museum für Volkskunde in Wien aus, das sich so lange und so intensiv mit dem Burgenland beschäftigt, auch etwas getan werden muß. Es braucht aber nicht eine Wiederholung dessen zu sein, was bereits mehrfach durchgeführt wurde. Das Museum hat früher Objekte der bäuerlichen Volkskultur gesammelt. Es hat dann die Umfragen zum Atlas der Burgenländischen Volkskunde in seinem Archiv gespeichert. Eine Erfassung der unmittelbaren Gegenwart ist vielleicht auf eine andere, sachdienliche Weise möglich. Die Museen können sich nämlich der Methode der Erwerbung „künstlerisch gefilterter Eindrücke“ bedienen<sup>47</sup>. Burgenländische Volkskultur, gesehen mit den Augen der Maler unserer Zeit, das ist also das Motto einer weiteren Einrichtung<sup>48</sup>. Wir haben an unserem Museum im Lauf der letzten Jahre eine kleine „Neue Galerie“ zusammengetragen. Aus Raumangel können wir die dafür erworbenen Graphiken und Bilder nicht immer zeigen. Aber 1971 haben wir aus den auf das Burgenland bezüglichen Gegenständen eine Sonderausstellung veranstaltet, die auf viel Interesse gestoßen ist. Die Bilder, von den Zeichnungen Fritz W e i n g e r s aus den späten Zwanziger Jahren angefangen bis zu den farblich großartigen Bauernhausbildern von Viktor L e d e r e r

---

46 Die Österreichische Galerie (im Oberen Belvedere) hat im Lauf der letzten Jahre eine Reihe von Bildern des frühen 19. Jahrhunderts erwerben können, die in diesem Sinn berücksichtigt werden müßten.

47 SCHMIDT, L., Die mitteleuropäischen Volkskundemuseen und ihre Aufgaben in der Mitte des 20. Jahrhunderts (Österreichische Zeitschrift für Volkskunde. Bd. XVI/65, 1962, S. 129 ff.)

48 SCHMIDT, L., Österreichs Volk gesehen mit den Augen der Maler unserer Zeit. Katalog der gleichnamigen Sonderausstellung des Österreichischen Museums für Volkskunde im Schloßmuseum Gobelsburg. Wien 1969.

zeigen Häuser und Menschen des Burgenlandes zumindest für den Wiener Betrachter tatsächlich in einem neuen Licht<sup>49</sup>.

Es waren hier also im Lauf der letzten anderthalb Jahrzehnte mehrere Wege der Kenntnisnahme, der Forschung und der Eindrucksvermittlung zurückzulegen. „Volkskunde des Burgenlandes“ steht durch diese Arbeiten vielleicht nicht mehr nur auf dem Papier, sie ist für einen größeren Kreis zu einem Begriff geworden<sup>50</sup>. Vor allem vielleicht dadurch, daß versucht wurde, von Klischeevorstellungen, die es auch in der Wissenschaft gibt, wegzukommen, und sich der Wirklichkeit, soweit dies möglich ist, immer wieder neu anzunähern. Das Alte im Neuen, das Dauerhafte im Wechsel zu sehen. Über dem notwendigen Füllen alter Lücken, dem Korrigieren früherer Fehlmeinungen nicht zu vergessen, daß die Forschung in einem solchen Land, für ein solches Land in mancher Hinsicht eine eigene Prägung haben muß.

---

49 SCHMIDT, L., Häuser und Menschen des Burgenlandes in der zeitgenössischen Graphik und Malerei. Katalog der gleichnamigen Sonderausstellung des Österreichischen Museums für Volkskunde. Wien 1971.

50 Ein allgemeiner Überblick: SCHMIDT, Die alte Volkskultur des Burgenlandes (in: Burgenland, Grenzland im Herzen Europas. Herausgegeben von R. Hansham. Wien 1961, S. 77 ff.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [057](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidt Leopold

Artikel/Article: [Beiträge zur Volkskunde des Burgenlandes in den Jahren 1955 bis 1971. 42-52](#)